

Pränumerationspreise:
 Die „Verzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverbindung oder Zustellung in's Haus:
 ganzjährig fl. 4.80
 halbjährig fl. 2.40
 vierteljährig fl. 1.20
 Einzelne Nummern 10 kr.
 Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Verzava“.
 Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
 Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
 Unsere Adresse: „Die Verzava“ bitten wir stets genau anzugeben.

Die Verzava.

Keschiza-Woglaner Wochenblatt.

Inserate
 werden gegen Vorausbezahlung in allen Landesblätter angenommen und kosten die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.
 Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 10 kr.
 Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Radolf Mosse, Hasenhein & Bogler (Otto Raab), Alois Oppel, M. Lites, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moriz Stern. In Budapest A. V. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. v. Raabe & Co. In Paris die Agence Havas Rue No. 24.

Nr. 30.

Keschiza (Südungarn) 24 Juli 1887.

XII. Jahrg.

Eine Bürgerschule für Keschiza!

Demnächst gelangt das vom Lehrkörper der hies. höh. Volksschule verfaßte und nun von den Schulkommmissionsmitgliedern in allen seinen Punkten gutgeheißene Memorandum in Bezug Umgestaltung der hies. höh. Volksschule in eine Bürgerschule vor das Forum unserer Stadtväter, welches sich aussprechen wird, ob denn die bestehende höh. Volksschule, oder aber eine zu schaffende Bürgerschule unseren Ortsverhältnissen zweckentsprechender sei. Nachdem alle Punkte des in Rede stehenden Memorandums von Seite der Schulkommision eine einhellige Annahme erfahren haben, getrauen wir der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, ja sogar zu behaupten, daß auch die löbliche Gemeinderäthlichkeit die Umgestaltung ohne jedweden Bedenken genehmigen und hiedurch ihrerseits der Schulkommision, als auch dem Lehrkörper der hies. höh. Volksschule das wohlverdiente Vertrauensvotum entgegenbringen wird.

Für Keschiza ist eine Bürgerschule so notwendig und von so großer Wichtigkeit, daß dieser Auffassung nur die Kurzsichtigkeit in Erwägung unserer vitalsten Interessen oder aber der ärgste Böswillen zu widerstreiten vermag; denn prüfen wir die einzelnen Punkte des fraglichen Memorandums, so werden wir sehen, daß das Vorhaben der Umgestaltung nur als ein löbliches zu bezeichnen sei, welches von allen Kreisen Keschiza's mit lebhaftem Applaus begünstigt zu werden verdient.

Nun betrachten wir die Motive des Memorandums, welche das diesbezügliche Vorhaben der Schulkommision zum Beschluß reifen und in Kürze die folgenden Punkte ergeben:

1. Die Erfahrung belehrt uns, daß die höh. Volksschule am meisten noch in solchen Gegenden ihrer Aufgabe zu entsprechen vermag, wo die Bewohner sich vorwiegend mit Landwirtschaft beschäftigen. Demzufolge entspricht die höh. Volksschule der Bewohnererschaft Keschiza's welche sich mit Eisenindustrie beschäftigt, nicht;

und würde auch dann nicht entsprechen, wenn sie mit einem industriellen Fachkurs würde erweitert werden. Denn in Keschiza ist eine wirkliche Großfabriks-Industrie heimisch, wo keine besondere Schule zur Ausbildung der gewöhnlichen Arbeiter notwendig, aber umso mehr die Erziehung einer solchen Schule erforderlich ist, welche tüchtige Arbeitsleute auszubilden berufen wäre. Diesem Zwecke würde am Besten eine, durch einen Fachkurs für Berg- und Huttenwesen erweiterte Bürgerschule entsprechen.

2. Den Interessen der Intelligenz Keschiza's und dessen Umgebung könnte eine Bürgerschule auch dienlicher sein, als die bestehende höh. Volksschule, welche die Umgebung selbstverständlich nicht zu gewinnen im Stande ist, denn es ist offenbar, daß man aus der höh. Volksschule die Schüler nicht einmal in die nächstfolgende höhere Klasse der Bürgerschule ohne Aufnahmeprüfung aufnimmt. Aus der Bürgerschule aber können die Schüler in die folgende höhere Klasse des Gymnasiums oder der Realschule übertreten, wenn sie aus der lateinischen resp. französischen Sprache eine Prüfung bestehen; aus der 4. Klasse der Bürgerschule können die Schüler auch in die Handelsakademie, Mittelmittelgewerbeschule, Kadetenschule etc. übertreten. Es ist also kein Wunder, wenn die Intelligenz ihre Kinder nicht in die höh. Volksschule gibt, sondern nothgedrungen sie in ein Gymnasium oder in eine Realschule schickt und zieht demzufolge keinen Nutzen von jener Schule, zu deren Erhaltung sie beizusteuern verhalten ist.

3. Durch die Umgestaltung der höh. Volksschule in eine Bürgerschule entspricht die Gemeinde auch den Intentionen des Schulgesetzes, welches einem Orte über 5000 Seele die Erziehung einer Bürgerschule vorschreibt.

4. Die Umgestaltung der hies. höh. Volksschule zu einer Bürgerschule würde von Seite des Staates und

der Gemeinde keinerlei Opfer erfordern, weil die gegenwärtig an der höh. Volksschule wirkenden 4 Lehrkräfte vorderhand die 4 Klassen der Bürgerschule auch versorgen könnten.

5. Hinsichtlich der Erlernung der Staatssprache ist es auch sehr wünschenswerth, daß die Keschizauer höh. Volksschule zu einer Bürgerschule umgestaltet werde, da dieser patriotische Zweck zufolge der vermehrten Jahrgänge einer Bürgerschule sicher zu erreichen wäre, als gegenwärtig; und umso mehr wäre in dieser Hinsicht für Keschiza eine Bürgerschule notwendig, da hievorts sich keine Staatsvolksschule befindet, welche die in die höhere Volksschule tretenden Schüler soweit vorbereiten würde, daß man den Unterricht in den höh. Klassen in der Staatssprache halten könnte.

Aus den nun angeführten Punkten mag es Jedermann klar und deutlich ersehen, daß die Umgestaltung der höh. Volksschule in eine Bürgerschule die Interessen der hies. Arbeiter, Beamten und Bürger und somit die der österr.-ung. Staatsbahn-Gesellschaft, der Gemeinde und des Staates zu fördern berufen ist — und bei all dem diesen Faktoren um keinen Kreuzer mehr Kosten verursachen würde, als die nun bestehende höh. Volksschule, die den vielseitigen Interessen bei weitem nicht demgemäßen zu entsprechen vermag, als eine Bürgerschule.

Diese hochwichtige Angelegenheit der löbl. Gemeinderäthlichkeit wärmstens anempfehlend, könnten wir nun beschließen, wenn zu unserem größten Staunen nicht ein gerinnes aber ansonst höchst ungefahrlicher Widerstand den diesbezüglichen löblichen Bestrebungen der Schulkommision die Stime geboten haben würde, der in einer Keschizauer Zeitung nicht umhin konnte, um seine Unkenntnis der Schulgesetze nicht zu verrothen, in dem sich derselbe unter Anderem nur so per tangens die folgende Bemerkung zu gestatten berechtigt wähnt:

„Es ist rein lächerlich unter solchen Umständen in Keschiza von einer Bürgerschule zu sprechen, wo man heute nicht einmal eine entsprechende Volksschule hat.“

FEUILLETON.

Verzwickte Geschichten.

— Friedliche Erinnerungen aus dem Kriegerleben. — (Original-Feuilleton der „Verzava“.)

I.
 Die Herren, die in der Conditorei saßen, hatten entschieden große Langweile, denn sie gähnten viel und sprachen wenig. — Ein älterer Oberlieutenant hatte schon wiederholt versichert, „daß es wirklich nicht mehr zu existiren sei“, und die Pauken dazwischen damit ausgefüllt, daß er sich mit der Gerte im unterschiedlichsten Tempo auf die Sporen schlug. Der Lieutenant neben ihm hatte sich zuerst einem eingehenden Studium seiner Goldverfälschung hingegeben, dann jedoch sein junges Haupt grübelnd gegen den Boden gewendet, und sich diese Stellung dadurch erleichtert, daß er die Ellbogen auf die Knie stützte, und in den flachen Händen den Kopf hielt. Nun hob er diesen empor und gab das Resümme seiner langen, tief sinnigen Betrachtungen von sich:

„Du!“

„Hm?“

„Der Lederlack macht das Leder brüchig“, — dabei wies er mit dem Reitstock nach einer Stelle seiner Stiefelhöhle, welche die Absicht, brüchig zu werden, bereits erkennen ließen.

„Einsetzen“, — brummte der Andere und führte sich den vor ihm stehenden Schnaps zu Gemüthe.

In einer düstern Ecke schmachtete ein schlanker Lieutenant die Kaffeein an, — das Courmachen war ihm während seine militärischen Laufbahn schon zur zweiten Natur geworden, — und er war nun der festen Ueberzeugung, daß es ein grober Verstoß gegen die Schneidig-

keit wäre, wenn er sich die Gelegenheit jetzt entgehen ließe.

„O, du himmelblauer See!“

sang er in einer etwas zweifelhaften Melodie, blickte träumerisch in die schwarzen Augen des Fräuleins und versüßlichte das Begleiten mit der Mandoline dadurch, daß er seinen Stock in der linken Hand quer vor sich hielt und nach jedem Takte mit dem Daumen der rechten Hand quasi über die Saiten fuhr.

„— du bewoh' mei' Herzlad nit“,

„Kennst nit mei' Web“.

„O, du bi — — — — —“

„Fräulein, bitte noch einen Grünen!“ — rief von drüben der Oberlieutenant, störte so die süße Scene und versicherte seinem Nachbar, „daß es wirklich nicht mehr zu existiren sei, der Grüne aber noch der vernünftigste und gesundeste von allen Liqueuren wäre.“

„Still! mei' Herzlad nit — — —“

legte in der Ecke der Lieutenant die Kapsel wieder an's Süßholz an.

Der kleine Cadett hatte eben die vierte Schaumrolle vertilgt, und überlegte nun im Stillen, ob er die fünfte verlangen sollte. Es stand eigentlich der unumstößliche Entschluß, eine fünfte zu essen, schon zweifellos in ihm fest, doch schwankte er noch, ob er seinen vorgelegten Lieutenant subordinationswidrig stören dürfe. Endlich siegten jedoch seine menschlichen Triebe und er bat sanft: „Fräulein, wollten sie mir noch eine Schaumrolle geben?“

„Cadett, Sie werden sich den Magen verderben“. — Doch er aß die fünfte und nach dieser noch die sechste Schaumrolle, und hat sich den Magen nicht verderben. Glückliche Jugend! —

„Habe die Ehre!“ grüßten zugleich zwei eintretende Artillerieoffiziere.

„Servus!“ erwiderten die Andern.

„Wie geht's kleiner Mill-Graf von und zu — hast das grauliche Vieh schon wieder mit?“

Der eine Lieutenant, in seinem Innersten an's Tiefste gekränkt, sagte: „Ich habe Dir doch schon so oft gesagt, daß das ein echter Bologneser Seidenpintsch ist.“

„Ha, ha, ha — —“, lachten die Andern. „Seidenpintsch, — Beroneser, — trappenhafter Spaß, — das Krepiel, — —“ so rief's durcheinander, indeß das liebe Vieh sans gêne auf den nächsten Fauteuil sprang und sich dort niederlegte, als ob es selbstverständlich wäre, daß es auch zur Gesellschaft gehöre und es durchaus nichts Neues sei, daß es das Interesse der Welt erwecke.

„Wo ist denn der Käter her?“

„Gekauft — Fräulein, darf ich auch um einen Grünen bitten, — und Du seß' Dich endlich nieder, hast das Fräulein Rosa auch nicht gepachtet, laß' mich 'mal her.“

„Laß' jetzt das Courmachen, machst ohnehin zu viel in dem Artikel, erzähle lieber, wo Du das süße Thier erstanden hast“, ipottete der Oberlieutenant.

„Ihr habt doch wirklich für Mutterliebe gar keinen Sinn“.

„Ha, ha, ha, Du bist doch nicht etwa seine Mutter?“

„Nein, habe ihn aber mit Schmerzen groß gezogen“. Und der glückliche Besitzer des lieben Vieh's erzählte: „Also, ich habe ihn gekauft, da war er noch ganz klein, so daß ich ihn in ein Taschentuch wickelte, mit dem sicheren Bewußtsein, dieses vorgeitig in die Wäsche geben zu müssen, und steckte ihn in die Blousentafel. Aber, oh weh, — als ich ihn füttern will, kann er nicht fressen, war noch zu jung. Was machen? — Na, wie Ihr mich kennt, bin ich um einen genialen Ausweg nie verlegen, kaufe in der Glashandlung eine Flasche mit einem Gummiwummel, mache ein Gemisch von lauwarmem Milch, Wasser und Zucker, — das Recept ließ ich mir extra

sicza bringt hier-gerechtigkeiten Oktober 1890

und zwar: In und Gerlistye

de des Ausrufs-er Schankrechte haben.

atseisenbahn-Ge-Rückstände sind. n der Domänen-

walter:

inn, Prag, en Baden, lenzimmer zw. bei

dieselben rechnen.

Hotel und hmet.)

Freitag 7. Jahrgung! Blattes.

Diese Bemerkung sind wir so frei — selbst auf die Gefahr hin, die bewährte Autorität einer Reichsraer Zeitung in Mißkredit zu bringen und somit deren vollkommen berechtigten Groll über unser schuldbeladenes Haupt zu beschwören — durch die folgende Erläuterung ad absurdum zu führen, um zu beweisen, daß nicht von einer Bürgerschule zu sprechen, sondern eine solche Bemerkung, wie die nun angeführte, zu machen, lächerlich ist; da dieselbe die vollkommene Unkenntnis der Schulgesetze verräth.

Das Gesetz fordert nämlich von den in eine höh. Volksschule aufsteigenden Schülern die Beendigung aller sechs Klassen, von den in eine Bürgerschule aufsteigenden aber nur die von vier Klassen der Volksschule. Aus dem Wortlaute des Gesetzes ist nun ersichtlich, daß die aus demselben resultierende Konsequenz eben an solchen Orten die Nothwendigkeit einer Bürgerschule erheischt, welche keine entsprechende, sechsclassige Volksschule haben, wie dies auch bei uns der Fall ist. — Nun haben wir bewiesen, daß es rein lächerlich ist, die Lächerlichkeit einer Bürgerschule in Reichsra von einem auf Unwissenheit der Schulgesetze basirenden Standpunkte propagiren zu wollen.

Nun könnten wir unseren Artikel abermals beschließen, wenn sich eine Reichsraer Zeitung mit diesem vollen Maße der Blamage zufriedengestellt hätte: doch nein, es wäre bei der herrschenden Windstille und dem schönen Wetter zu beschreiben gewesen, bei diesem einzigen Absurdum ruhig zu verharren: Zwei Wochen nach dem Erscheinen des besprochenen lächerlichen Unsinnes folgte ein noch vielmehr begehrenswerther, auf welchen eine Reichsraer Zeitung mit gesteigertem Stolz zu blicken vermag; denn es gelang ihr hiedurch der schon lang ersehnte Wunsch, die ihr ein wenig zu lächtige hies. höh. Volksschule zur Elementarschule zu degradiren, indem dieselbe die alleinige Aufgabe der höheren Volksschule nur in dem erblickt, daß sie den höheren Klassen der gesellschaftlichen Hauptschule durch einen Vorstoß der reiferen Schüler Luft mache.

Diese naive Anschauung hätten wir nicht einmal der bewährten Unerwünschtheit einer Reichsraer Zeitung zugemuthet. Also die höh. Volksschule ist nicht dazu berufen, um der aus der Elementarschule austretenden Jugend einen höheren Bildungsgrad angedeihen zu lassen, sondern ist alleinig nur dazu bestimmt, um den Lehrern der überfüllten Klassen der gesellschaftlichen Hauptschule durch Anempfangnahme des Ueberschusses oder vielmehr Ausschusses der Elementarschüler die Arbeit zu erleichtern. Doch umgekehrt ist auch gefahren: wie würde sich denn die Sache verhalten, wenn wir sagen möchten, daß nicht die höh. Volksschule dazu berufen ist um im Sklavendienste der sogenannten gesellschaftl. „Hauptschule“ zu stehen, sondern vielmehr diese Schule den Zweck hätte, ihre Schüler soweit heranzubilden, daß sie dieselben für den ferneren Unterricht in der höh. Volksschule tauglich machen würde. Unserer Meinung nach würde es für die kulturellen Verhältnisse Reichsra's viel entsprechender sein, wenn die sogenannte gesellschaftl. „Hauptschule“ sich ein höheres Ziel setzen würde, nicht aber die höh. Volksschule sich zu jenem Wissenskreise herablassen müßte, über welchen laut des

von einer Madame geben, — und säuge meinen Hund selbst.“

Homerisches Gelächter aller Anwesenden, der Lieutenant trank noch einen Grünen, sich im Stillen freuend, daß er den Anderen einen Wären aufgebunden, und der Oberlieutenant rief höchst belustigt: „Na, es ist wirklich nicht mehr zu existiren.“

Während sein Herr erzählte, fand es jedoch der Pinski für gut, seinen bequemen Platz zu verlassen, um auf der Straße einige Ecksteine einer genauen Untersuchung zu unterziehen.

„Herr Lieutenant, den Burschl hat der Schinder gefangen!“ rief's zur Thüre herein.

„O, verflucht“, — mit diesen Worten stürzte der Lieutenant zur Thüre hinaus; doch zu spät — Burschl sah bereits im Hundecoupe und dieses rasselte langsam weiter. — Der Lieutenant eilt in die Kaserne, holt acht baumlange Kanoniere und geht mit ihnen vor das Stadthor. Dort postirt er sie nach allen Regeln der Taktik, die ihm gelehrt worden war, und gibt ihnen die nöthigen Instruktionen. Die Postenkette erregt jedoch begreiflicherweise das Interesse einiger Gassenjungen, die sich über die Vorgänge hier zu informieren suchten.

„Was ist da?“ fragten Vorübergehende.
„Die Soldaten passen den Schinder ab“, lautete die Antwort. Einer sagt's dem Andern und so war nach wenigen Minuten eine vor Interesse bebende ansichtliche Volksmenge um die Kanoniere angesammelt, welche gleich den ägyptischen Pyramiden, stumm und regungslos, bewußt ihrer hohen Aufgabe, dastanden.

„Neht kommt er“, — rief ein Schusterjunge, der sich als improvisirte Bedette vor das Thor aufgestellt hatte, seinen Tenor ertönen.

„Er kommt, er kommt“, — jubelte die aufgeregte Menge dem Wagen entgegen.

Gesetzes ein jeder in die höh. Volksschule tretende Schüler schon verfügen sollte

Trotzdem aber wird die höh. Volksschule von Seite einer Reichsraer Zeitung damit beschuldigt, daß sie sich der Elementarschule nicht anschmiegt (!) und daß sie den Geist und System der Mittelschulen verfolgt. (!) Die Haltbarkeit dieser Beschuldigung ist rein unmöglich, denn leider bekommt die höh. Volksschule ein solches Kontingent von Schülern, bei denen vor Allem die Elementarkenntnisse des Lesens, Schreibens und Rechnens befestigt werden müssen. Die Anstalt würde sich glücklich schätzen, wenn sie das durch den Lehrplan der höh. Volksschule ausgedrückte Ziel erreichen könnte; deshalb ist es unsinnig, zu behaupten, daß die hies. höh. Volksschule den Geist und System der Mittelschulen verfolgt und sich nicht der Elementarschule anschmiegt. Daß die Sache sich wirklich so verhält, beweist auch jener Umstand, daß in der hies. höh. Volksschule zum größten Theile leider nur die für die Elementarschule verfaßten Lehrbücher Verwendung finden können. Natürlich ist die hies. höh. Volksschule nicht das, was sie sein sollte, denn sie bekommt ihre Schüler nicht aus der 6. Klasse, sondern aus der 4. und zwar aus einer sehr überfüllten 4. Klasse, und eben deshalb erheischt es auch die Nothwendigkeit, daß in Reichsra an die Stelle der bestehenden höh. Volksschule eine Bürgerschule creirt werde, die laut Gesetz ihre Schüler — ebenso wie die Mittelschule — aus der 4. Klasse rekrutirt. Was den der hies. höh. Volksschule in die Schuhe geschobenen Geist und System der Mittelschulen anbelangt, bemerkten wir schon, daß dessen Befolgung bei den gegebenen Verhältnissen rein unmöglich ist; an dieser Stelle wollen wir nur noch den weisen Artikelredakteur einer Reichsraer Zeitung versichern, daß der Lehrkörper der höh. Volksschule und dessen kompetente Behörden es am besten wissen, welcher Geist und welches System in dieser Anstalt zu befolgen sei, um am kürzesten Wege an das ausgedrückte Ziel zu gelangen, und erlauben uns zu bemerken, daß seine diesbezügliche Behauptung zu mindestens aus der Lust geirrt ist; denn die hies. höh. Volksschule wird — wie bis nun — im strengsten und wahrsten Sinne des Wortes stets am Felde der Volkserziehung verbleiben und wird die hehren Ideen derselben partikularistischer Interessen willen niemals mit anderen vertauschen.

Nach dieser nichtleibigen Auseinandersetzung, welcher wir uns zufolge der Provocation einer Reichsraer Zeitung nicht zu erwehren vermochten und welche wir nothgedrungen im Interesse der Wahrheit und unseres ferneren kulturellen Fortschritts vor die Öffentlichkeit dringen lassen mußten, empfehlen wir die Umgestaltung der hies. höh. Volksschule in eine Bürgerschule der weisen Einsicht unserer Stadtväter.

Wochen-Chronik.

Ang. Verein. Die für den 17. d. M. anberaumte definitiv constituirende Generalversammlung des hies. „Vereines zur Verbreitung der ung. Sprach.“ wurde

Und er kam wirklich, sachte und bedächtig mit seinem theuren Inhalt in's Thor. Da, ein donnerndes „Halt“, — zwei Kanoniere fallen den Pferden in die Bügel, welche vor Schrecken beinahe umgefallen wären, — sie waren ohnehin schon sehr schwach auf den Füßen, — zwei Kanoniere öffnen trotz des ausdrücklichen Weto's der Hundefänger, das Hundecoupe und hoben unter aufrichtigsten Weidensbezeugungen das stadtbekannteste vielgeliebte Pintscherl ihres hohen Vorgesetzten heraus.

Dieser fand seine Befreiung aus diesem deforumswidrigen Gefängniß als eine ganz natürliche Sache, kratzte sich mit dem einen Hinterfuß hinter dem Ohr, und dachte vermuthlich „jezt könnten wir eigentlich zum Speisen gehen“.

Der Hundewagen fuhr mit seinen stuchenden Führern weiter, die freudetrunkene Volksmenge, welche durch das genossene Schauspiel in eine Art Begeisterung gerathen war, rief mehrere Male „Eljen“ und der Lieutenant trat den Heimweg an, vor ihm mit sanft gerinzeltem Schweißchen das geliebte Burscherl, den wiedergefundenen Sohn.

Einige Tage darauf konnte man den Lieutenant allein, in Parade in das Generalkommando-Gebäude gehen und nach einer halben Stunde wieder zurückkommen sehen. Er machte ausnahmsweise ein sehr ernstes Gesicht und sagte, zu Hause angelangt, zu seinem am Divan ruhenden Pintscherl: „Burschl, das bist Du eigentlich gar nicht werth“.

Man hat ihn hierauf durch einige Tage nicht gesehen, und als sein Freund der Oberlieutenant die Geschichte hörte, rief er höchst ergötzt: „Na, es ist wirklich nicht mehr zu existiren!“ — R.

wegen Nichtbeschlußfähigkeit vertagt und wird nun am 31. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Kiosk des Hotel Dobransky abgehalten werden. Die p. t. Mitglieder dieses Vereines werden besonders aufmerksam gemacht, daß diese neuerdings anberaumte Generalversammlung laut den Vereinsstatuten ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder im Rahmen der früheren Tagesordnung allerdings beschlußfähig sein wird.

Personalnachrichten. Herr Eduard W e r k l, unser allgemein geachteter Mitbürger, der einer der tüchtigsten Entomologen unseres Vaterlandes ist, kehrt nach zweimonatlicher Abwesenheit am 21. d. M. von seiner Studienreise aus dem Orient, auf welcher er acht neue Insektenarten entdeckte, mit reicher naturhistorischer Beute beladen in unsere Mitte zurück. Indem wir den Mann so reicher Fachkenntnisse, auf welchen wir mit Stolz zu blicken vermögen, herzlich willkommen heißen, machen wir unseren geehrten Lesern die freundliche Mittheilung, daß wir demnächst in der angenehmen Lage sein werden, manch Interessantes der Reiseerlebnisse des eben vor die Öffentlichkeit zu bringen.

Postparlamentelehr. Im Monate Juni wurden bei dem hiesigen kön. Postparlamente 151 Stück Einlagen im Betrage von 387 fl. 90 kr. und 14 Rindungen im Betrage von 158 fl. 52 kr. einkurtirt, bleibt daher rein erpartes Kapital von 229 fl. 38 kr.

Schüler-Conscription. Die Conscription der hies. schulpflichtigen Kinder für das Schuljahr 1887/8 ist bereits fertiggestellt und sind wir in der Lage, unseren Lesern im Nachstehenden das Resultat derselben mitzutheilen:

Alter	Knaben	Mädchen	Blammen	von-Tab	pr. orient.	ar. Tab.	voag.	zusammen	Ungarn	Romanen	Deutsche	Gedeh	Glovalen	Uaumer	Zusammen
6-12	717	639	1380	1136	149	17	68	10139	108	160	979	75	52	6	1380
12-15	167	135	302	240	45	1	12	4	302	21	45	2	15	10	302
Zus.	884	774	1682	1376	194	18	80	11	1682	129	205	1188	90	62	1682

Vortagung. Am 21. d. M. Abends 8 Uhr hielt Hr. Ernst Speidl im Lokale des allg. Vereines die erste Vortagung u. zw. aus der vaterländischen Geschichte. Der Vortragende begann mit der Vorgeschichte der Ungarn und endete mit Stephan dem Heiligen; hierbei würdigte er mit begeisterten Worten den welthistorischen Beruf, die in der Staatsbildung sich kundgebende Weisheit und den Freiheitsfinn der ung. Nation und schloß seinen, von den zahlreich anwesenden Mitgliedern beifälligst aufgenommenen Vortrag mit der freundigen Offenbarung, daß in zwei Wochen, am 4. August, Herr Franz D o n o v i k y einen Vortrag aus der ungarischen Literaturgeschichte halten wird.

Fatal für Liebhaber des Bogianer Bieres. Die Spazierfahrten mittelst der Werksbahn nach Bogian wurden im Verlaufe der vorigen Woche von Seite der hies. Oberverwaltung wegen allzu großem Andrang des excursionstüchtigen Publikums gänzlich eingestellt, — und von nun an erhalten nebst Bewilligung des Hrn. Oberverwalters nur diejenigen Personen freie Fahrt, die nachweisen können, daß sie eine besondere Angelegenheit nach Bogian zu fahren veranlaßt; eine halbe, Regie- oder Freifahrt für die Weiterfahrt von Bogian berechtigt aber auch fernerhin zur freien Fahrt auf der Werksbahn. Ueber diese neuere Verfügung machte jemand den schlechten Witz daß durch dieselbe unsere Biertrinker das Meiste verlieren, unser Regalienpächter jedoch das Meiste gewinnt. — Fatal für Liebhaber des Bogianer Bieres!

Schulvermögen. Um einem allgemeinen Anusus Einhalt zu bieten, erließ der Minister für Cultus und Unterricht in jüngster Zeit an alle Municipien unseres Vaterlandes eine Verordnung, laut welcher dieselben verpflichtet werden, strengstens darauf zu achten, daß bei Vertheilung gemeinschaftlicher Grundstücke die Vermögensinteressen der Schule, die durch das Gesetz vorgeschriebene Berücksichtigung erfahren mögen, und somit der 1/100 Theil des zu vertheilenden Grundstücks nicht der Ausdehnung nach, sondern vielmehr gemäß des factischen Wertes beurtheilt und dem Schulvermögen einverleibt werde.

Königschießen. Das Kirchweih-Königschießen des hies. Schützenvereines wird laut einer an uns gelangten Einladung in der Zeit vom 7. bis 8. August 1887 stattfinden. Aus dem Programme entnehmen wir Folgendes: Im Falle am 6. August auswärtige Schützen ankommen sollten, wird an diesem Nachmittage auf Stand I die Stände, auf Stand II die Industrieschieße aufgezogen sein. Sonntag den 7. August 8 Uhr Früh, Eröffnung des Königschießens durch den Schützenkönig. Montag den 8. August 7 Uhr Früh, Fortsetzung des Schießens. Abends 5 Uhr Schluß. Proklamirung des Schützenkönigs und feierliche Preisvertheilung. Das Kirchweih-Königschießen beginnt Sonntag den 7. August 8 Uhr Vorm. und wird täglich bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 Uhr bis Abends fortgesetzt und am Montag 5

Uhr Nachmittags ge-
2 Stunden wird
Standische, Mont
auf Verlangen und
sein. Auf Sta n
an obigen Tagen
Nachmittags die
die Sta n s ch e i
beher (nur von ei
nen), 2. 20 Franc,
ö. W., 6. 3 fl. ö.
1 Thaler, 10.
alle eingegangenen
für die ersten 50
50 die goldene Zi
welche ohne bestimm
wird durch die Bo
m i e n werden auf
m i e n auf die mei
kann von einem S
nach Wahl gewonn
schüsse in einer De
gest: 1. 10 Fran
auch von einem U
werden. — Conferen
130 Meter. Diese
Um. breit. Die
Treffersfeld von 16
von 5 Cm. Durch
kreisrundes Treff
ringen. Jeder der
porerst eine Festst
tet auf den Namen
sichtbar zu tragen.
karten à 25 Schu
karten à 10 Schu
zahl ist auf alle
jeder auf Prämiu
der Standische
lösen Alle gezogen
sind zulässig. Für
die mit Absichten
Beziehung eines
sind die Bestimmu
maßgebend.

Sänger-
Arbeiter-Conjunc-
wir dies schon in
ein sehr zahlreich
vom allgem. Verei
lichen Vereinskape
R o v y bestehend
Emanuel K o h n ,
und Karl V a n g a
Chormisters, Pra
schönes, zu Herzen
Beendigung je ein
in das Ohr sich e
wählten Vereinsk
schöne Unterhaltun
zum Morgengraue
stand stötte für lu
daß ein Frülein,
allzu großen Stau
zu Boden sank. I
und tanzte wieder
Zukunft bei ähnl
Tanzbodens derlei
wird.

Tanzsch
mer erwähnt habe
denken stehende,
K r a n z , in zw
und im Saale des
lichen Tanz-Cursu
Salon-, Conversat
den, jedoch macht
dem Umstände ab
Schüler melde. F
gen aus Gefällige
W u n d e r entgegen
den ganzen Tanz-

Postalf
wurde im Verlaufe
Bicegepan's aufg
Reichsraer Stuhl
Gemeinde-Briest
Briestträger wer
ausgehend, die A
gen in den umlie
deurückträger aber
meinde ausgehend

wird nun am
des Hotel Do-
Mitglieder dieses
macht, daß diese
lung laut den
zahl der erschie-
renen Tagesord-

Edward Merkl,
r einer der tüch-
ist, kehrte nach
er von seiner
er er acht neue
storischer Beute
wir den Mann
ie mit Stolz zu
gen, machen wir
eitung, daß wir
werden, manch
vor die Dreffent-

monate Juni wur-
amte 151 Stück
und 14 Kümbi-
efekturiert, bleibt
38 fr.

Sonpcription der
Schuljahr 1887/8
er Lage, unseren
derselben mitzu-

Deutsche	Österreich	Ungarn	Zusammen
1 77 75 52 6 1380	2 29 15 10 2 302	3 11 58 62 8 1682	

Abends 8 Uhr
ollg. Vereber-
vaterländischen
der Vorgesichte
n Heiligen; hie-
den weltstifto-
sch kundgebende
g. Nation und
den Mitgliedern
t der freudigen
4. August, Herr
n der ungaris-

Mauner Vices.
ahn nach Bogdan
von Seite der
m Andrang des
angestellt, —
und des Hrn. Ober-
Fahrt, die nach-
angelegenheit nach
ber, Regie- oder
n berechtigt aber
erksbahn. Ueber
d den schlechten
erker das Meiste
das Meiste ge-
aner Vices!

allgemeinen Ab-
ster für Cultus
Municipien un-
t welcher diesel-
f zu achten, daß
stünde die Ver-
das Gesetz vorge-
igen, und somit
rundstückes nicht
gemäß des fak-
hulvermögen ein-

ih-Königschießen
r an uns gelang-
8. August 1887
men wir Folgen-
tliche Schützen an-
mittage auf Stand
striebscheibe aufge-
8 Uhr Früh, Er-
en Schützenkönig.
Fortsetzung des
Brocklamirung des
ilung. Das Kirch-
den 7. August 8
Uhr, Nachmittag
d am Montag 5

Uhr Nachmittag geschlossen. Auf dem Stande I mit
2 Ständen wird Sonntag Vor- und Nachmittag die
Standischeibe, Montag Vormittag die Stand-, Nachmittag
auf Verlangen und Bedarf die Industriehöhe aufgezogen
sein. Auf Stand II ebenfalls mit 2 Ständen wird
an obigen Tagen Vormittag auf Verlangen die Stand-,
Nachmittag die Industriehöhe aufgezogen sein. Für
die Standischeibe sind 10 Prämien u. zw. 1. Königs-
becher (nur von einem incorporierten Schützen zu gewin-
nen), 2. 20 Franc, 3. 15 Franc, 4. 10 Franc, 5. 4 fl.
ö. W., 6. 3 fl. ö. W., 7. 5 Franc, 8. 2 fl. ö. W., 9.
1 Thaler, 10. 1 fl. ö. W., und für die Industriehöhe
alle eingegangenen Ehrengaben gesetzt. Außerdem wird
für die ersten 50 Treffer die silberne, und für weitere
50 die goldene Festmünze gewährt. Ueber Ehrengaben,
welche ohne bestimmte Verfügung der Spender einlangen,
wird durch die Vorstehung verfügt. Die Standprämien
werden auf Treischiffe, die Industriepremien auf die
meisten Kreise einer Karte gewonnen. Es kann von
einem Schützen nur eine Prämie einer Klasse nach
Wahl gewonnen werden. Für die meisten Schwarzschieße
in einer Devise sind folgende zwei Prämien aus-
gesetzt: 1. 10 Franc, 2. 5 Franc. Diese Westen können
auch von einem bereits prämierten Schützen gewonnen
werden. Entfernung der Stand- und Festindustriehöhe
130 Meter. Diese Schreibe sind 1 Meter hoch und 80
Cm. breit. Die Standischeibe haben ein kreisrundes
Trefferfeld von 16 Cm. und im Innern ein Blättchen
von 5 Cm. Durchmesser. Die Festindustriehöhe hat ein
kreisrundes Trefferfeld von 36 Cm. mit 10 gleichen
Ringen. Jeder der sich am Schießen beteiligen will, hat
zuerst eine Festkarte von 1 fl. zu lösen. Dieselbe lautet
auf den Namen des betreffenden Schützen und ist stets
sichtbar zu tragen. Für die Standischeibe werden Schieß-
karten à 25 Schuß zu 75 kr., für die Festindustriehöhe
Karten à 10 Schuß zu 40 kr. ausgegeben. Die Karten-
zahl ist auf allen Schreibe unbeschränkt. Jedoch muß
jeder auf Prämierung Anspruch nehmende Schütze auf
der Standischeibe 100, auf der Industriehöhe 30 Schuß
lösen. Alle gezogenen Waffen ohne Unterschied des Kalibers
sind zulässig. Für die Einhaltung der Schießregeln haben
die mit Abzeichen versehenen Ordner, nötigenfalls unter
Beiziehung eines Vorstandes zu sorgen. Im Uebrigen
sind die Bestimmungen der gewöhnlichen Schießordnung
maßgebend.

Sänger-Commers. Im Garten des hiesigen
Arbeiter-Consum-Vereines fand am 16. d. M. — wie
wir dies schon in unserer vorigen Nummer erwähnten —
ein sehr zahlreich besuchter Commers des Sängerklub's
vom allgem. Vereine, nebst Mitwirkung der vorzüg-
lichen Vereinskapelle unter der Leitung des Hrn. Edmund
Novy bestehend aus den Herren: Eduard Liebig,
Emmanuel Kohn, Johann Pohn, Anton Stumpf
und Karl Langert statt. Unter der Leitung ihres tüchtigen
Chormeisters, Hrn. Böß, ließen die Sänger so manch'
schönes, zu Herzen sprechendes Lied erschallen und nach
Beendigung je einer Picee wurde bei der schweichelnd
in das Ohr sich einschleichenden Klänge der schon er-
wähnten Vereinskapelle wacker getanzt. So währte diese
schöne Unterhaltung in der animirtesten Stimmung bis
zum Morgenrauschen — und nur der bedauerliche Um-
stand störte für kurze Zeit die allgemeine heitere Laune,
daß ein Fräulein, wahrscheinlich zufolge des entstandenen
allzu großen Staubes während des Tanzens, ohnmächtig
zu Boden sank. Das Fräulein erholte sich jedoch bald
und tanzte wieder flott weiter. Wir hoffen, daß man in
Zukunft bei ähnlichen Anlässen durch das Aufspritzen des
Tanzbodens derlei mißliebigen Zwischenfällen vorbeugen
wird.

Tanzschule. Wie wir bereits in letzter Num-
mer erwähnt haben, gedunkt der hier im bestem An-
denken stehende, renommierte Tanzlehrer, Hr. Heinrich
Kranz, in zwei bis drei Wochen hier einzutreffen
und im Saale des Hotel Dobranstky einen sechswochen-
lichen Tanz-Cursus zu eröffnen, in welchem die neuesten
Salon-, Conversations- und Nationaltänze gelehrt wer-
den, jedoch macht Hr. Kranz sein Giechertommen von
dem Umstande abhängig, daß sich eine bestimmte Anzahl
Schüler melde. Zu diesem Behufe werden Entschreibun-
gen aus Gefälligkeit in der Buchdruckerei Rudolf
Wunder entgegenommen und beträgt die Tage für
den ganzen Tanz-Cursus 6 fl.

Postallisches. Das hies. Oberstuhlrichteramt
wurde im Verlaufe der vorigen Woche von Seite des
Biegeplans aufgefordert, sein Gutachten über die im
Reschitzauer Stahlbezirke zu creirenden ambulanten und
Gemeinde-Briefträgerposten abzugeben. Die ambulanten
Briefträger werden von dem nächstgelegenen Postamte
ausgehend, die Abgabe und Aufnahme der Postsendun-
gen in den umliegenden kleineren Gemeinden, die Gemein-
debriefträger aber werden — von der betreffenden Ge-
meinde ausgehend — den Verkehr nur mit dem durch

den Oberstuhlrichter zu bestimmenden Postamte bewerk-
stelligen.

*** Für's Haus.** Um die Zimmer kühl
zu erhalten, empfiehlt das praktische Wochenblatt
„Für's Haus“ zunächst Zugluft in den Zimmern her-
zustellen. Dann werden die Fenster geschlossen. Wird zur
Mittagszeit die Hitze zu groß, so sind die heruntergelasse-
nen Leinen-Rollvorhänge von innen mit einer Spritze
wiederholt tüchtig naß zu machen. Dadurch wird die Luft
im Zimmer viel angenehmer. Am Abend werden die
Fenster wieder geöffnet und wenn möglich, die Nacht
offen gelassen. Das obgenannte Blatt ist ein gediegenes
und äußerst billiges (75 kr. vierteljährlich, einschließlich
Stempel) Journal für alle Hausfrauen und daher den-
selben wärmstens zu empfehlen.

Bogdaner Nachrichten.

*** Bogdan — Klimatischer Curort.** Die schöne
und gesunde Lage unseres Ortes lockt alljährlich eine
Anzahl leidender Personen hieher, welche Erholung in
den schattigen Gängen unserer Wälder suchen — und
auch finden. Heuer ist der Besuch ein überaus lebhafter,
und ist in Folge dessen durch Hrn. Oberstuhlrichter v.
Fábry und Hrn. Advokaten Budintian die Idee
angeregt worden, um einerseits die Frequenz zu heben
und andererseits auch den Besuchern mehr Bequemlich-
keit zu bieten, — im „Brändl“ einige Sommerwohnun-
gen anzuführen, die Kosten aber im Wege einer Aktien-
gesellschaft zu decken. Zu diesem Zwecke wurde von Seite
der Intelligenz Bogdians eine Conferenz abgehalten und
bei dieser Gelegenheit Hr. Oberstuhlrichter v. Fábry
damit betraut, sich mit der löbl. Staats-Eisenbahn-Ges-
ellschaft, deren Besitz das „Brändl“ ist, in's Einvernehmen
zu setzen, und hängen die weiteren Schritte vom
Resultate dieser Verhandlungen ab. Wir werden nicht
unterlassen, unseren Lesern die Resultate dieses Unterneh-
mens feinerzeit mitzutheilen.

*** Nordweisch und Selbstmord.** Der Basio-
vaer Gastwirth Szamotny, welcher mit seiner
Ehehälfte stets in Ueingeit lebte und letzterer Zeit auch
vom Hause abwesend war, kehrte am 21. d. M. Nach-
mittags mit einem Revolver bewaffnet dahin zurück und
schoss seiner Frau eine Kugel durch den Unterleib, wo-
durch dieselbe schwer verletzt wurde; Szamotny, in
der Meinung, seine Frau tödtlich getroffen zu haben,
jagte sich zwei Kugeln durch die Brust und gab sofort
seinen Geist auf. Frau Szamotny, von der die Kugel
entfernt wurde, dürfte — nach Ausspruch der Aerzte
— am Leben bleiben.

*** Ueber Verdauungsstörungen.** Die
Organe, durch welche dem menschlichen Körper die Stoffe
zu seiner Ernährung aufnahmefähig gemacht werden, sind
für die Gesundheit natürlich von äußerster Wichtigkeit.
Jede Störung in den Functionen dieser Organe, jede Min-
derung, Alteration und Hemmung ihrer Leistungsfähigkeit
erzeugt krankhafte Zustände mehr oder weniger schwerer Art.
Durch die schlechte Verdauung wird auch die Darmpartie
des Unterleibs in Mitleidenschaft gezogen. Tritt nicht an
der rechten Stelle richtige Heilpflege ein, so treten die
mannigfachen Krankheitserscheinungen auf als: Blutar-
muth, Melancholie, Trägheit der Glieder, Appetitlosigkeit,
sauerer Aufstoßen, Schmerzen im Magen, den Därmen,
überhaupt im Unterleib, Verstopfung, Diarrhöe, Blähun-
gen, Abmagerung, Leber- und Gallenleiden. In diesen
Fällen werden die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen
(erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken) von vielen
Aerzten als das beste Mittel bezeichnet, weil es angenehm,
sicher und absolut unschädlich wirkt.

*** Die Schädlichkeit des ausländi-
schen Surrogat-Kaffees.** Aus Budapest schreibt
man uns: In letzterer Zeit, überhaupt bei der Hitze der
letzten Wochen, kommen bei Kaffetrinker oft Fälle von
starken Uawohlfsein vor, die sich später als Magenübeln
entwickeln. Die diesbezüglich angestellten Untersuchungen
ergaben, daß die meisten dieser Uebeln aus dem ständigen
Genuße des ausländischen Ersatzkaffees darum entstehen,
weil die riesigen Vorräthe der ausländischen Fabrikanten
oft ein Jahr lang am Lager liegen und bis sie in die
Hände des Käufers kommen doch einen ziemlich langen
Weg machen müssen. Wenn man nun annimmt, daß die
meisten dieser ausländischen Surrogat-Kaffees mit Beimis-
chung von Syrup und eines Farbstoffes erzeugt werden,
ist es kein Wunder, wenn es alsbald in Gährung über-
geht, welcher Umstand jedoch nur durch die erwähnten
nachtheiligen Folgen wahrgenommen wird. Das Publikum
der Hauptstadt beginnt auch demzufolge diesen Fabrikaten
den Rücken zu kehren und wendet sich mit Vertrauen an
die Ersatz-Kaffee-Fabrik des wohlbekanntesten Kaufmannes
Anton Szalády in Budapest, dessen mustervoll einge-
richtete Fabrik es unmöglich macht, daß der Käufer einen
mehr als dreitägigen Kaffee bekommt. Sein „Hungaria“-
Heil-Kaffee, welcher einen vorzüglichen Geschmack hat und

gegen Kopf- und Magenleiden vorzüglich Dienste leistet,
ist von ärztlichen Capazitäten schon oft belobt worden
und wird von vielen Aerzten bei diesen Leiden als das
beste Heil- und Nahrungsmittel bezeichnet. Von seinem Surro-
gat-Kaffee, (welcher der ungarische Brand-Kaffee genannt
wird) trogdem er bedeutend besser und reiner ist) ist be-
kannt, daß derselbe angenehmer, besser und gesünder ist
als jeder Andere und auch im Preise verhältnismäßig
billiger. Die Anton Szalády'schen Fabrikate sind schon in
fast allen großen Spezereihandlungen zu haben, und wer-
den die Hausfrauen in ihrem eigenen Interesse gut thun,
nur Szalády'sche Fabrikate zu verlangen und anzunehmen, da
viele der Herren Kaufleute nur darum and-re Fabrikate
anloben und forciren, weil sie an diesen vielleicht etwas
mehr verdienen.

Eingefendet.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide)
à 1,15 per Meter bis fl. 6,45 (in 16 verschiede-
nen Qualitäten) verendet in einzelnen Rollen und
ganzen Stücken tollrei in's Haus das Seidenfa-
brik-Depot von G. Henneberg (f. u. l. Postle-
ferant) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten
10 fr. Porto.

Offener Sprechsaal.

Geehrte Redaction!

Die am 21. d. M. im „Allgemeinen Leserverein“
abgehaltene Vorlesung, resp. der freie Vortrag aus
der Geschichte Ungarns überraschte uns Alle Herr v.
Speidl hat mit wahrer Sachkenntniß von einem Ge-
genstand gesprochen — welchen ich wenigstens bis nun
nicht kannte. Mit Vergnügen constatire ich, daß bei
Fortsetzung dieser Vorlesungen viel, sehr viel gelehrt und
gelernt werden wird.

Gold bleibt Gold! Das ist meine Devise.
Wir wollen oft noch hören, — was wir bis nun nicht
gehört.

Es möge den uneigennütigen Leuten gegönt sein
— in ihrer gewohnten Weise — fortzufahren! Herrn v.
Speidl Dank sprechend, wollen wir der Hoffnung
Ausdruck verleihen, daß in der Zukunft uns noch viele
so angenehme Abende bereitet werden.

Es leben Diejenigen, die für die Sache sind! Un-
ser Verein komme dahin, — wohin er kommen soll!
Reschitzka, am 22. Juli 1887.

Ein Zuhörer.

Für Einsendungen unter dieser Abtheil. sowohl für Stylität als
auch für Inhalt, übernimmt die Redaction keine Verantwortung

Briefkasten der Redaction.

Herrn Seta D. Bogdan. Für diese Woche zu spät! Wird in
nächster Nummer verwendet werden.

Geschäftsbericht.

Reschitzka, 21. Juli, 1887.

W. — Korn 5,50 Hafer 2,95, Kukuruz 4,60.
Fiselen 6. — per Hektoliter. Heu 3,15 per Meter-
genger, Rindfleisch 36, Speck roh —, Speck geräuchert
65, Fett 60, Schweinefleisch 48, Schaffel 38 fr. per Kilo.

Bevölkerungsanzeiger

vom 15. Juli 1887 bis inkl. 21. Juli 1887.

Geboren:

Johann Bohdanichy 1 Knabe — Paul Czigler 1
Mädchen — Franziska Baumann 1 Mädchen — Victo-
ria Schwager 1 Knabe — Josef Kaiser 1 Mädchen —
Georg Strammer 1 Knabe.

Gestorben.

Rosa Hartmann 5 Jahre alt.

Getraut:

Johann Soltész mit Theresia Krauß.

Budapester Lottoziehung vom 16. Juli:

86 53 11 41 55

Nächste Ziehung 30. Juli.

Hermannstädter Lottoziehung vom 20. Juli:

15 72 61 63 2

Nächste Ziehung 3 August.

LEHRLING
aus gutem Hause, mit den er-
forderlichen Schulkenntnissen
versehen, findet gegen ent-
sprechenden Wochenlohn so-
fort Aufnahme in der Buchdrucke-
rei Rudolf Wunder, in Reschitzka.

